

**KATHARINA
MAU**

**DAS
ENDE
DER
"ERSCHÖPFUNG**

**WIE WIR EINE WELT
OHNE WACHSTUM
SCHAFFEN**

Löwenzahn

Inhalt

Einleitung: Was wollen wir erreichen?

Teil 1: Unser Wirtschaftssystem versagt

WIR ZERSTÖREN UNSERE LEBENSGRUNDLAGEN

Unsere Wirtschaft ist auf Wachstum ausgerichtet,
nicht auf Wohlbefinden

Emissionen steigen mit dem BIP

Die Wirtschaft wächst exponentiell

Neue Technologien werden es nicht richten

Teil 2: Degrowth – eine neue Art zu wirtschaften

SCHLUSS MIT ARMUT: ALLGEMEINE GRUNDVERSORGUNG

Wir brauchen eine kollektive Lösung

Die allgemeine Grundversorgung

Wieso nicht lieber ein bedingungsloses Grundeinkommen?

Wie bezahlen wir das alles?

TSCHÜSS, ARBEITSLOSIGKEIT

RADIKAL UMVERTEILEN

MODERN MONETARY THEORY

DER EARTH OVERSHOOT DAY FÄLLT AUS

Investitionen in eine ökologische Gesellschaft

Klimaschädliche Subventionen stoppen

Verbote

Sozial-ökologisches Steuersystem

Solidarische Unternehmen und Commons

Strengere Lobbyregeln und investigative Recherchen

CIAO, 40-STUNDEN-WOCHE

CARE NEU DENKEN

REPARATIONEN FÜR DEN GLOBALEN SÜDEN

IST DAS NICHT SUPER UNREALISTISCH?

Einleitung: Was wollen wir erreichen?

„Degrowth bedeutet für mich einen Umbruch in der Wirtschaft. Es bedeutet, demokratische Wege zu finden, die Produktion und den Konsum im globalen Norden herunterzufahren – damit wir uns wieder innerhalb der planetaren Grenzen bewegen. Es bedeutet, die Ressourcen, die wir haben, gerecht zu verteilen, sodass alle Menschen gut leben können.“

Wenn wir über Degrowth sprechen, reden wir häufig von Verzicht. In den Medien sind die Klimakrise und die Naturzerstörung als Ausgangspunkt für die Debatte um Degrowth besonders präsent. Die Reaktion darauf: den Konsum einschränken. Dadurch erscheint Degrowth oft elitär und für viele wenig wünschenswert. Dieses Buch geht daher, neben der ökologischen Krise, auf andere Krisen ein, die mit unserem Wirtschaftssystem zusammenhängen, zum Beispiel das Gefühl, zu wenig Zeit zu haben, das viele Menschen umtreibt, oder die wachsende Ungleichheit. Außerdem soll die Problemanalyse im ersten Abschnitt relativ kurzgehalten werden. Während andere Bücher, wie „Das Ende des Kapitalismus“ von Ulrike Herrmann oder „Less is More“ von Jason Hickel viel Raum dafür verwenden, die Notwendigkeit von Degrowth zu belegen, geht dieses Buch einen Schritt weiter und sieht sich schwerpunktmäßig die konkrete Umsetzung an. Es geht darum, eine gerechte Wirtschaft zu gestalten, mit der wir gleichzeitig der Klimakrise begegnen. Wie wir das erreichen können, möchte ich dir auf den nachfolgenden Seiten erläutern.

Teil 1: Unser Wirtschaftssystem versagt

WIR ZERSTÖREN UNSERE LEBENSGRUNDLAGEN

Es ist Anfang Juli, als die spanische Stadt Zaragoza nach heftigen Regenfällen überflutet wird. Ich sehe das Video, das sich in mein Gedächtnis gebrannt hat, auf Instagram. Die Straße hat sich in einen Fluss verwandelt, der mehrere Autos mit sich reißt. Auf einem roten Autodach kniet eine Frau. Sie schaut nach vorne, duckt sich etwas, beide Hände flach auf das Dach gestützt. Ihr Auto schiebt ein anderes zur Seite. Es sieht fast aus wie bei einer Wildwasserbahn im Freizeitpark – als wären hier nicht Menschen in Lebensgefahr.

Im Juli desselben Jahres wird der weltweit heißeste Tag seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gemessen – nur um gleich danach von noch heißeren Tagen übertroffen zu werden. Forschende stellen fest, dass die extreme Hitze in den USA, Mexiko und Südeuropa ohne die Klimakrise praktisch unmöglich gewesen wäre.¹ Auf der Insel Rhodos fliehen Menschen zu Fuß vor Waldbränden – bei der größten Feuer-Evakuierung in der griechischen Geschichte.²

Auf Twitter sehe ich immer wieder ähnliche Grafiken auftauchen: Eine zeigt die Oberflächentemperatur des Atlantiks³,

1 <https://www.worldweatherattribution.org/extreme-heat-in-north-america-europe-and-china-in-july-2023-made-much-more-likely-by-climate-change/>

2 <https://www.dw.com/en/rhodes-fire-rescuers-stage-biggest-evacuation-in-greek-history/a-66320563>

3 <https://twitter.com/EliotJacobson/status/1684590711688294400>

eine andere die Veränderung der Eisfläche in der Antarktis⁴. Eine Masse an Linien zeigt die Entwicklungen der Vorjahre. Die Linie für das Jahr 2023 entfernt sich deutlich von allen anderen. So deutlich, dass Wissenschaftler*innen sich eindeutig Sorgen machen – so unwahrscheinlich ist solch eine Abweichung statistisch gesehen.

Ich weiß, dass die Klimakrise die Welt unwiederbringlich verändert. Ich weiß, dass Extremwetterereignisse häufiger werden. Ich weiß, dass Menschen darunter leiden. Die Bilder bzw. die Realität auf Instagram zu sehen, ist trotzdem etwas ganz anderes. Zu spüren, wie schnell alles passiert. Wie ein schlimmes Ereignis das andere jagt. Dass viele Veränderungen noch krasser sind, als Wissenschaftler*innen erwartet haben. In diesem Sommer habe ich immer wieder Angst.

Gleichzeitig habe ich mich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie eine Wirtschaft aussehen könnte, die uns hilft, die Klimakrise zu stoppen. Und das hat mir Mut gemacht. Denn ich glaube, dass wir eine schönere und gerechtere Welt schaffen könnten. Bevor ich mögliche Lösungen vorstelle, möchte ich darauf eingehen, was in unserem Wirtschaftssystem alles schief läuft. Und wie uns der Kapitalismus in die Situation gebracht hat, in der wir gerade stecken.

Unsere Wirtschaft ist auf Wachstum ausgerichtet, nicht auf Wohlbefinden

Dafür müssen wir zuerst über Wirtschaftswachstum sprechen. Wirtschaftswachstum im engeren Sinne sagt aus, dass ein Land in einem Jahr mehr Waren produziert und Dienstleistungen verkauft hat als im Jahr davor. Die Statistiker*innen messen das Wirtschaftswachstum mit dem sogenannten Bruttoinlandsprodukt (BIP). Dabei ist das BIP noch eine recht junge Idee. Anfang des 20. Jahrhunderts berechneten Staaten vereinzelt ein Volkseinkommen. Für politische Diskussionen und in der Wahrnehmung der Menschen war es aber vollkommen unwichtig.⁵

⁴ <https://twitter.com/EliotJacobson/status/1685247268377804800>

⁵ P. Lepenies, Die Macht der einen Zahl, S. 85

So richtig änderte sich das erst mit dem Zweiten Weltkrieg – als die Regierungen in Großbritannien und den USA wissen wollten, wie groß eigentlich die Kapazitäten sind, um Waffen, Panzer und Kampfflugzeuge zu bauen. Dafür mussten sie die Produktivität der Wirtschaft berechnen und Wissenschaftler*innen entwickelten den Vorläufer des BIP. Der Boom nach dem Krieg hat vor allem Menschen im globalen Norden Wohlstand gebracht. Und der ist in vielen Köpfen eng mit dem Wirtschaftswachstum verknüpft. Dabei ist das BIP kein besonders guter Indikator für Wohlstand.

Wenn sich zum Beispiel Eltern Zeit für ihre Kinder nehmen und deshalb weniger arbeiten, sinkt das BIP. Wenn sich ein Investmentbanker entscheidet, seinen Beruf aufzugeben, von seinem Ersparten zu leben und ehrenamtlich Menschen im Altersheim zu besuchen, sinkt das BIP. Dabei würden viele zustimmen, dass eine Gesellschaft, in der Eltern ihren Kindern vorlesen und alte Menschen nicht einsam sein müssen, eine gute Gesellschaft ist.

Nachdem die Flut im Ahrtal das Zuhause von Tausenden Menschen zerstört hatte, stieg das BIP. Denn Handwerker*innen bauten Häuser wieder auf, Menschen kauften neue Möbel. Wenn Menschen kollabieren, weil es immer mehr Hitzeperioden gibt, geht es zwar den Menschen schlechter, aber das spiegelt sich kaum im BIP wider. Wenn sie ins Krankenhaus kommen und Infusionen bekommen, steigt das BIP sogar.

Unsere Wirtschaft ist auf Wachstum ausgerichtet – nicht darauf, dass Reichtum möglichst gleich verteilt ist oder dass es allen Menschen möglichst gut geht. Und vielleicht haben wir die Folgen der Klimakrise so lange ignoriert, weil sie im BIP erst auftauchen, wenn sie auch der Wirtschaft schaden. Dabei ist der Zusammenhang ziemlich klar: Das Wirtschaftswachstum des vergangenen Jahrhunderts hat die Klimakrise verursacht.

Emissionen steigen mit dem BIP

Über Jahrtausende hinweg wuchs das globale BIP fast nicht. Das änderte sich langsam mit der Industriellen Revolution im späten 18. Jahrhundert. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg geht die Kurve sehr steil nach oben. Ungefähr parallel zum weltweiten BIP steigen auch die globalen CO₂-Emissionen an. Und ab Mitte des 20. Jahrhunderts ist ein weiterer Trend klar zu erkennen: Es wird immer heißer⁶. Das ist der Kern des menschengemachten Klimawandels.

Jetzt aber erst einmal langsam: Wieso steigen die Emissionen mit dem BIP? Wie schon erwähnt, misst das BIP den Wert der Waren und Dienstleistungen, die Menschen und Maschinen in einem Land herstellen. Wenn Unternehmen mehr Gummistiefel, Fahrräder oder Hafermilch produzieren, steigt das BIP – und in der Regel steigen auch die Emissionen. Denn wenn Hochöfen Stahl herstellen, Maschinen Kunststoffe verarbeiten und Traktoren Hafer ernten, verbrauchen sie meistens noch fossile Energie und blasen CO₂ in die Luft. Wirtschaftswachstum bedeutet dann also auch: mehr Emissionen.

Nun gibt es einige Länder, in denen die Wirtschaft über einen längeren Zeitraum gewachsen ist, während die Emissionen gesunken sind. Deutschland gehört dazu. Das führen Politiker*innen oder Journalist*innen gerne als Hinweis dafür an, dass wir weiter Wirtschaftswachstum haben können, während gleichzeitig die Treibhausgasemissionen innerhalb von zwanzig Jahren auf nahezu null sinken. Denn dazu hat sich Deutschland in seinem eigenen Klimaschutzgesetz verpflichtet. Wenn man sich das Emissions-Budget ansieht, das Deutschland noch zur Verfügung steht, müssten die Emissionen sogar noch schneller sinken.

Es stimmt. Es gibt Länder, deren Wirtschaft wächst, während die Emissionen sinken. Allerdings gibt es laut einer Studie aus dem Jahr 2022 kein Land, in dem diese sogenannte Entkopplung in der Vergangenheit schnell genug funktionierte: In dem also die Wirtschaft weiterwuchs, während die

⁶ <https://www.klimafakten.de/behauptungen/behauptung-die-temperaturdaten-sind-nicht-verlaesslich>

Emissionen über einen längeren Zeitraum so stark sanken, wie es laut der Modellierungen des IPCC notwendig wäre, um die Erhitzung auf 1,5 Grad zu begrenzen.⁷

Wie haben die Länder es geschafft, das Wirtschaftswachstum von den Emissionen zu entkoppeln? Hauptsächlich in zwei Bereichen: Energie und Industrie. Statt Kohle in Kraftwerken zu verbrennen, sind sie auf Gas umgestiegen und haben mehr Windräder und Solaranlagen gebaut. Gleichzeitig ist die Industrie effizienter geworden – das heißt, Maschinen verbrauchen weniger Energie.⁸

Stellen wir uns ein Deutschland 2045 vor: Die Regierung hat sich an ihr eigenes Gesetz gehalten. Alle Hochöfen laufen mit grünem Wasserstoff, Traktoren fahren mit Solar- und Windenergie und in der Gummistiefelherstellung, die nicht ganz ohne CO₂-Emissionen funktioniert, holen Maschinen das CO₂ direkt wieder aus der Luft. Könnte die Wirtschaft dann nicht ewig weiterwachsen – ohne die Klimakrise zu befeuern?

Die Wirtschaft wächst exponentiell

September 2020 in Deutschland: Nachdem die erste Corona-Welle zum Sommer abgeflaut ist, fangen die Fallzahlen wieder an zu steigen. Angela Merkel, die damals noch Bundeskanzlerin ist, erklärt in einer Pressekonferenz⁹ die Exponentialfunktion. Auf einmal sind viele Kommentator*innen froh, eine Physikerin als Bundeskanzlerin zu haben. Sie versteht Mathe. Sie weiß, was es bedeutet, wenn sich eine Zahl innerhalb eines bestimmten Zeitraums immer wieder verdoppelt.

Was sehr selten jemand sagt, auch nicht Angela Merkel: Auch Wirtschaftswachstum ist exponentiell. Wenn das Bruttoinlandsprodukt eines Landes jedes Jahr um zwei Prozent wächst, hat es sich innerhalb von 35 Jahren verdoppelt.

7 Lamb et al.: Countries with sustained greenhouse gas emissions reductions
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/14693062.2021.1990831>

8 Ebd.

9 <https://www.stern.de/politik/deutschland/merkel-rechnet-vor--wie-sie-auf-19-200-corona-neuinfektionen-kommt-9435282.html>

Wenn dann Hochöfen mehr klimaneutralen Stahl herstellen und mehr elektrisch betriebene Lkw oder Züge mehr Dinge durch die Gegend fahren, brauchen wir mehr erneuerbare Energien, mehr Speicher, mehr Lithium, um die Batterien zu bauen.

Die Wirtschaftsjournalistin Ulrike Herrmann beschreibt in „Das Ende des Kapitalismus“, wieso es unrealistisch ist, so viel grüne Energie zu produzieren¹⁰: Wir brauchen Rohstoffe, um Windräder, Solarpanels und Speicher zu bauen. Als erstes nutzen Unternehmen die Rohstoffe, an die sie am leichtesten herankommen. Je aufwendiger es ist, Rohstoffe aus der Erde zu holen, desto teurer wird es auch. Gleichzeitig nehmen zum Beispiel bei Lithium die Konflikte in den Abbauländern zu. In ihrem Podcast „Mehr als Mate“ erzählen die Journalist*innen Lisa Pausch und Sophia Boddenberg zum Beispiel, wie indigene Gemeinschaften in Argentinien gegen eine Verfassungsreform protestieren. Sie befürchten, dass diese ihre Landrechte einschränken und weiteren Lithium-Projekten den Weg bahnen könnte.¹¹

Neue Technologien werden es nicht richten

Hätte man meiner Oma in der Schule erzählt, dass ihre Enkelin einmal ein kleines Gerät haben würde, mit dem sie fast überall Filme sehen, Nachrichten schreiben und Fotos machen kann, hätte sie es wahrscheinlich nicht geglaubt. Neue Erfindungen können unser Leben komplett verändern. Und es hat immer neue Erfindungen und Technologien gegeben. Da könnten wir doch einfach darauf vertrauen, dass wir schon noch die Super-Technologie finden, die CO₂-Emissionen aus der Luft saugt – sicher, günstig und ohne schädliche Nebenwirkungen. Zum einen wäre es ziemlich dumm, das Überleben von Millionen von Menschen vom Zufall abhängig zu machen. Zum anderen fehlt uns die Zeit. „Selbst wenn es demnächst zu bahnbrechenden Erfindungen käme, dürften Jahr-

¹⁰ Herrmann, Ulrike: „Das Ende des Kapitalismus“

¹¹ <https://mehr-als-mate.podigee.io/5-new-episode>

zehnte vergehen, bis diese sensationellen Ökoideen marktreif wären“, schreibt Ulrike Herrmann.¹²

Diese Zeit haben wir nicht. Wenn wir eine 50-prozentige Chance haben wollen, die globale Erderhitzung auf 1,5 Grad zu begrenzen, müssen sich die weltweiten CO₂-Emissionen, ausgehend von 2019, bis 2030 etwa halbieren und bis 2035 um zwei Drittel sinken.¹³ Seit 2019 sind die Emissionen abgesehen von einem Corona-Einbruch weiter gestiegen.¹⁴ Wir rasen auf einen Abgrund zu. Und anstatt aufs Bremspedal zu steigen und uns mit einer Abkehr vom Wachstumsdogma mehr Zeit zu verschaffen, sprechen wir darüber, wie wir ein kleines bisschen an der Handbremse ziehen könnten.

[...]

¹² Ebd.

¹³ https://report.ipcc.ch/ar6syr/pdf/IPCC_AR6_SYR_SPM.pdf, Tabelle S. 22

¹⁴ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37187/umfrage/der-weltweite-co2-ausstoss-seit-1751/>

Teil 2: Degrowth – eine neue Art zu wirtschaften

SCHLUSS MIT ARMUT: ALLGEMEINE GRUNDVERSORGUNG

Ein Kollege hatte Apfelkuchen gebacken. Ich kam in die Küche, sah den Kuchen mit den Apfelstücken, die im Teig versanken, und hatte plötzlich diesen Gedanken: Was würde passieren, wenn ich jetzt den ganzen Kuchen aufäße? Wie würden die anderen reagieren? Was würden sie sagen? Es war einer dieser absurden Gedanken, die plötzlich aufpoppen.

Interessant finde ich das Gefühl, das allein der Gedanke an die Reaktionen der anderen in mir auslöst: Fassungslosigkeit, Unglaube, Enttäuschung – so stelle ich mir das zumindest vor. Und es zeigt, wie selbstverständlich wir in vielen alltäglichen Situationen aufeinander achten.

Wenn jemand Kuchen mitbringt, essen wir normalerweise erst einmal ein Stück. Erst, wenn wir den Eindruck haben, dass alle etwas bekommen haben, nehmen wir ein zweites oder drittes. Gleichzeitig würden wir es als unfair empfinden, wenn sich erst einmal die Chef*innen den Bauch vollschlagen und für die Praktikant*innen nichts mehr übrig bleibt.

Solchen Regeln folgen wir oft, ohne es zu merken. Niemand muss ein Schild aufstellen: „Bitte erst einmal ein Stück nehmen“. Wenn der Kuchen gerade so fürs ganze Team reicht, fühlen wir uns nicht unserer Freiheit beraubt, unbegrenzt Kuchen zu essen. Wir beschränken uns selbst. Wir wollen, dass alle etwas abbekommen.

Oft können wir aber gar nicht überblicken, wie sich das, was wir tun, auf andere auswirkt. Deshalb gibt es in unseren Gesellschaften Regeln, die dafür sorgen sollen, dass wir

sicher und gut zusammenleben können. Wir dürfen nur Autofahren, wenn wir einen Führerschein haben. Wir dürfen nicht bei Rot über die Ampel fahren. Wir dürfen keine Steuern hinterziehen. Hunde müssen an manchen Orten an der Leine gehen. Wir dürfen nicht überall ein Lagerfeuer machen.

Während der Corona-Pandemie war genau geregelt, wie viele Menschen sich treffen durften und wo man Maske tragen musste. An vielen Stellen waren die Regeln nicht ideal. Aber die meisten Menschen waren doch froh, dass es überhaupt welche gab und dass die Regierungen sich bemüht haben, die Pandemie einzudämmen.

Wenn es um die Klimakrise geht, stellen viele plötzlich die individuelle Freiheit über alles andere. Es entsteht der Eindruck, als wäre es ein Menschenrecht, jeden Tag Fleisch zu essen, 200 km/h auf der Autobahn zu fahren, so oft und so weit in den Urlaub zu fliegen, wie wir wollen. Dabei gilt hier das Gleiche wie beim Kuchen: Ich sollte nicht alles aufessen und nichts für die anderen übriglassen.

Wir brauchen eine kollektive Lösung

Bevor du genervt dieses Buch wegwirfst: Das ist kein Aufruf zu individuellem Verzicht. Ja, es ist gut und wichtig, dass wir unsere Lebensweise reflektieren, dass wir tun, was wir können. Aber das allein wird soziale und ökologische Probleme nicht lösen.

Oft haben wir gar nicht alle Informationen, die wir bräuchten, um „gute“ Entscheidungen zu treffen. Wenn Marken mit Fairtrade und ökologischen Materialien werben, können wir das kaum überprüfen. Immer wieder decken Recherchen Greenwashing auf – sei es bei den Materialien, den Versprechen, den Projekten, mit denen Unternehmen CO₂-Emissionen kompensieren. Außerdem sind die Produkte oft so teuer, dass viele sie sich nicht leisten können.

Aber das ist nicht alles. Wir müssten uns organisieren, um durch unsere Kauf- oder Nicht-Kauf-Entscheidungen schnelle Veränderungen zu bewirken. Nehmen wir das Fliegen: Wenn

Einzelne sich dazu entscheiden, nicht mehr zu fliegen, kann das im persönlichen Umfeld Auswirkungen haben und auch andere zum Nachdenken anregen. Um die Flugindustrie zu beeinflussen, müsste es aber einen regelrechten Flugboykott geben. Das passiert nur, wenn Menschen sich untereinander organisieren. Und selbst dann: In der Corona-Pandemie haben wir gesehen, dass Flugzeuge ohne Passagiere flogen, damit die Fluglinien ihre Start- und Landerechte an den Flughäfen nicht verloren. Es reicht nicht, dass Einzelne ihr Verhalten ändern. Wir brauchen ein System, das Kuchen für alle garantiert.

In einer Umfrage des Umweltbundesamts waren 91 Prozent dafür, die deutsche Wirtschaft klima- und umweltfreundlich umzubauen. 74 Prozent erwarteten allerdings, dass ein Umbau die Unterschiede zwischen Arm und Reich vergrößert. 39 Prozent hatten Angst, durch so einen Umbau sozial abzustiegen.¹⁵ Das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir nicht nur die ökologische, sondern auch die soziale Krise angehen. Wir brauchen ein Konzept, bei dem alle genug bekommen – während wir gleichzeitig zurück in die planetaren Grenzen kommen. Hier setzt die Idee der Konsum-Korridore an.¹⁶

Das Prinzip ist einfach: Es gibt ein Minimum, das jeder Mensch haben soll, zum Beispiel kostenlosen Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, die Möglichkeit, sich fortzubewegen, Wohnraum, Wärme, Strom etc. Kein Mensch soll unter dem Minimum leben müssen. Gleichzeitig gibt es ein Maximum, das sich aus den planetaren Grenzen ableitet. Als Weltgemeinschaft dürfen wir dieses Maximum nicht überschreiten. Und wir müssen Wege finden, wie wir die Ressourcen verteilen.

15 https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/6232/publikationen/umweltbewusstsein_2022_bf.pdf

16 Fuchs et al. Consumption Corridors. Living a good life within sustainable limits

Die allgemeine Grundversorgung

Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Trotzdem senden die Tafeln SOS. Seitdem die Lebensmittelpreise gestiegen sind, kommen immer mehr Menschen nicht über die Runden. Etwa zwei Millionen stellen sich bei den Tafeln an, um genug zu essen zu haben – so viele wie nie zuvor.¹⁷ Jeder fünfte Mensch in Deutschland ist von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht.¹⁸

Das müsste nicht so sein. Wir könnten als Gesellschaft beschließen, dass alle genug haben sollen. Einen Vorschlag dafür habe ich auf der Beyond Growth Konferenz in Brüssel kennengelernt: die allgemeine Grundversorgung. Der Grundgedanke: Wir bekommen die Dinge, die wir zum Leben brauchen, kostenlos. Die allgemeine Grundversorgung soll lösen, was der Sozialstaat nicht immer schafft: Sie soll dafür sorgen, dass Menschen nicht nur das Nötigste bekommen – sondern das, was sie brauchen, um gut an unserer Gesellschaft teilhaben zu können.

Die Idee der allgemeinen Grundversorgung haben Forschende des „Institute for Global Prosperity“ 2017 entwickelt.¹⁹ Das Institut ist am University College London angesiedelt und erforscht, wie Wohlstand im 21. Jahrhundert aussehen kann. Inzwischen sehen immer mehr Degrowth-Forschende die allgemeine Grundversorgung als einen wichtigen Baustein für eine Wirtschaft an, die ein gutes Leben für alle ermöglicht.

Wie die allgemeine Grundversorgung genau gestaltet ist, würden nicht Politiker*innen von oben herab entscheiden. Ähnlich wie bei den Klimaräten der Bürger*innen könnten sich zufällig geloste Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft mit Expert*innen zusammensetzen und Vorschläge erarbeiten. Idealerweise würde das nicht für ein ganzes Land passieren, sondern auf lokaler Ebene.

17 <https://www.zeit.de/zustimmung?url=https%3A%2F%2Fwww.zeit.de%2Fgesellschaft%2F2023-03%2FTafel-deutschland-versorgungsknappheit-fodert-unterstuetzung>

18 https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/05/PD23_190_63.html

19 https://www.ucl.ac.uk/bartlett/igp/sites/bartlett/files/universal_basic_services_-_the_institute_for_global_prosperity_.pdf

Es gibt aber viele Ideen, was eine allgemeine Grundversorgung beinhalten sollte. Dazu gehören kostenlose Bildung und Gesundheitsversorgung. Weil es die in vielen Ländern schon auf die eine oder andere Weise gibt, gehe ich hier nicht weiter darauf ein, sondern stelle ein paar andere Punkte vor:

Keine Angst mehr vor der Heizkostenabrechnung

Im vergangenen Jahr stiegen die Energiepreise wegen des Kriegs in der Ukraine massiv an. Menschen hatten Angst vor der Heizkostenabrechnung in ihrem Briefkasten. Regierungen führten Härtefallregelungen ein, senkten Steuern, zahlten Einmalzuschüsse. In Österreich führte die Regierung eine Stromkostenbremse ein, Deutschland begrenzte auch den Preisanstieg beim Gas.

Was wäre also, wenn der Staat direkt einen bestimmten Anteil der Heizkosten-, Strom- und Wasserrechnung übernimmt? Das könnte so viel sein, dass es für die Grundbedürfnisse reicht. Wer zusätzlich sein Auto waschen, den Garten bewässern, ein Rechenzentrum im Keller betreiben möchte, zahlt selbst. Der Staat könnte etwa Strom direkt von den Energieunternehmen kaufen – und die würden dafür den Betrag von der Rechnung streichen.

[...]

Das 9-Euro-Ticket – schon fast allgemeine Grundversorgung

„Ich finde, das Paradebeispiel für soziale Klimapolitik ist das 9-Euro-Ticket in Deutschland“, sagt die österreichische Journalistin Johanna Hirzberger im vierten Teil ihrer Radioreihe zu Klima und Klassismus.²⁰ In dem Beitrag erzählt zum Beispiel Heike, Aktivistin und Armutsbetroffene, dass sie nicht zu Klimademos außerhalb ihres Heimatortes gehen kann, obwohl sie das gerne möchte. Durch das 9-Euro-Ticket wurde das zeitweise möglich. Als das Dorf Lützerath, das Klimaaktivist*innen besetzt hatten, geräumt wurde, kaufte ihr ein

20 <https://oe1.orf.at/artikel/700142/Raus-aus-der-Klima-Bubble>

anderer Aktivist ein Ticket, damit sie hinfahren konnte. Für die öffentlichen Verkehrsmittel gibt es unterschiedliche Vorschläge: einen komplett kostenlosen Nahverkehr, ein bestimmtes Kontingent an freien Fahrten pro Monat oder eben günstig Bus und Bahn fahren, wie beim 9-Euro-Ticket. Mobilitätsforscher Andreas Knie fordert ein 29-Euro-Ticket, das auch für Fernzüge und auf dem Land für das Taxi vom Bahnhof nach Hause gelten würde.

Bei Klimareporter rechnet er vor, wie sich das finanzieren ließe: „Ein solches Angebot würde wahrscheinlich rund 14 Milliarden Euro jährlich zusätzlich zur Finanzierung des bisherigen öffentlichen Verkehrs kosten. Wenn man die Entfernungspauschale für die Autofahrenden sowie das steuerliche Privileg privat genutzter Dienstwagen sowie die permanente Dieselsubvention streichen würde, dann hätte man rund 16 Milliarden gespart.“²¹

[...]

Gute, günstige Betreuung für Kinder und Erwachsene

Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen, ist nicht nur Privatsache. Deshalb zählen Anna Coote von der britischen New Economics Foundation und Andrew Percy vom Londoner Social Prosperity Network in ihrem Buch über Universal Basic Services auch Kinderbetreuung und Pflege für Erwachsene zur Grundversorgung.

Momentan zahlen Eltern in Deutschland und Österreich unterschiedlich viel für die Betreuung, je nach Bundesland, Einkommen und Alter des Kindes. Mit einer allgemeinen Grundversorgung könnte die Betreuung sehr günstig oder kostenlos sein, wie das in einigen Bundesländern schon jetzt der Fall ist. Eltern könnten zusammen mit Erzieher*innen und anderen Expert*innen Vorschläge erarbeiten: Ab welchem Alter sollte es eine allgemeine Betreuung geben? Sollten Menschen, die abends oder nachts arbeiten, Anspruch auf eine*n Babysitter*in haben? Wie sehen faire Arbeitsbedingungen für die Erzieher*innen aus?

21 <https://www.klimareporter.de/verkehr/ein-29-euro-ticket-das-auch-im-ice-gilt>

Ähnliche Diskussionen bräuchte es für Erwachsene. Wie können wir Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen gut unterstützen? Wie kann eine gute allgemeine Pflege für alte Menschen aussehen, die Hilfe brauchen? Und wie gute Arbeitsbedingungen für Pfleger*innen? Außerdem bräuchte es neue Konzepte, um pflegende Angehörige zu unterstützen – zum Beispiel eine flexible, kostenlose Kurzzeitpflege, damit überlastete Angehörige Urlaub machen können oder einen finanziellen Ausgleich, wenn man weniger arbeiten kann.

Die Ökonomin Corinna Dengler nannte bei der Beyond-Growth-Konferenz im EU-Parlament zwei Wege, wie eine allgemeine Grundversorgung Care-Arbeit aufwerten könnte.²² Zum einen brauchen Menschen weniger Geld, wenn der Staat ihre Grundbedürfnisse deckt. Dadurch haben sie mehr Zeit, sodass insbesondere Männer sich stärker an der Care-Arbeit beteiligen könnten. Zum anderen bietet ein staatliches Angebot zumindest die Möglichkeit, allgemein gute Arbeitsbedingungen für professionelle Care-Arbeitende durchzusetzen. Denn bei der Idee der allgemeinen Grundversorgung geht es auch darum, das Wohl der Menschen in den Mittelpunkt der Wirtschaft zu stellen. Statt auf dem Balkon zu klatschen, bedeutet das auch, Geld in die Hand zu nehmen und zu gucken, was Care-Arbeitende brauchen, um gut arbeiten zu können.

Mindesteinkommen, Grundeinkommen oder Care-Einkommen?

Selbst wenn eine allgemeine Grundversorgung viele Bedürfnisse abdeckt, ist klar, dass wir weiterhin Geld brauchen, um Essen und Kleidung zu kaufen, Fußballschuhe, Skateboards oder Streaming-Dienst-Abos. Die Autor*innen Coote und Percy schlagen deshalb eine soziale Sicherung vor, ähnlich wie das Bürgergeld, allerdings höher und ohne Sanktionen. Etwas in der Art gibt es zum Beispiel in der brasilianischen Stadt Maricá.²³ Wer seit mindestens drei Jahren in Maricá gemeldet ist und ein Familieneinkommen von weniger als

22 <https://www.beyond-growth-2023.eu/lecture/focus-panel-4/>

23 <https://www.fluter.de/brasilien-marica-grundeinkommen>

drei Mindestlöhnen hat, bekommt ein Grundeinkommen in einer lokalen, virtuellen Währung.

Umweltsozialwissenschaftlerin Milena Büchs schlägt vor, eine allgemeine Grundversorgung mit einem bedingungslosen Grundeinkommen zu kombinieren.²⁴ Das könnte dann natürlich deutlich niedriger sein als ohne allgemeine Grundversorgung, weil viele Bedürfnisse schon gedeckt sind.

Einen dritten Vorschlag befürwortet zum Beispiel Giacomo D'Alisa, der an der Autonomen Universität Barcelona zu politischer Ökologie und ökologischer Ökonomie forscht, und zwar ein bedingungsloses Care-Einkommen. Das würde sich vom bedingungslosen Grundeinkommen vor allem auf zwei Arten unterscheiden. Zum einen liegt dem bedingungslosen Care-Einkommen ein anderer Gedanke zugrunde: Wir würden nicht Geld bekommen, einfach, weil wir Menschen sind. Sondern, weil wir zu einer gelingenden Gesellschaft beitragen, weil wir uns um Kinder kümmern, um unsere Freund*innen, Arbeitskolleg*innen und Fußballkamerad*innen, genauso wie um die Natur. Um das nicht falsch zu verstehen: Wir würden nicht anfangen, Stunden zu zählen. Das Geld würden alle bekommen, die Begründung ist eine andere. Aber, zweiter Unterschied: Weil Frauen nachweislich mehr Sorgearbeit leisten und auch historisch geleistet haben, würden sie ein höheres Care-Einkommen erhalten als Männer.

Wer bekommt's?

Die allgemeine Grundversorgung würden alle Menschen bekommen, die in einem Ort leben. Für Kinder wären die Geldbeträge etwas niedriger als für Erwachsene. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wäre die allgemeine Grundversorgung nicht an eine Staatsbürgerschaft oder ein Aufenthaltsrecht geknüpft. Auch Geflüchtete mit ungeklärtem Aufenthaltsrecht könnten so besser an der Gesellschaft teilhaben.²⁵

24 <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S092180092100210X>

25 Bärnthaler et al. The Foundational Economy as a Cornerstone for a Social–Ecological Transformation

Wieso nicht lieber ein bedingungsloses Grundeinkommen?

Bedeutet das nicht alles sehr viel Bürokratie und es wäre einfacher, wenn wir ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen würden? Wenn das Ziel ist, dass alle Menschen das haben sollen, was sie zum Leben brauchen, ist die allgemeine Grundversorgung das bessere Mittel. Denn wenn alle einen bestimmten Geldbetrag bekommen, hängt es immer noch von den Preisen ab, ob wir uns damit gut versorgen können oder nicht.

Das bedingungslose Grundeinkommen ändert nichts am System an sich. Die allgemeine Grundversorgung macht es zumindest theoretisch möglich, die Arbeitsbedingungen vieler Beschäftigter zu verbessern. Entweder, weil der Staat selbst Arbeitgeber wäre oder weil er als großer Abnehmer bestimmte Arbeitsbedingungen vorschreiben könnte. Außerdem könnte die allgemeine Grundversorgung den Zusammenhalt stärken, wenn Menschen zusammen darüber diskutieren, was alles zu einem guten Leben gehört.

Unsere Systeme auf eine allgemeine Grundversorgung umzustellen, wäre natürlich in manchen Bereichen zunächst sehr aufwändig. Wäre es erst einmal umgesetzt, würden wir uns aber auch viel Aufwand sparen. Je nachdem, wie umfassend die allgemeine Grundversorgung wäre, gäbe es kein Bürgergeld mehr und die damit zusammenhängende Bürokratie. In Situationen wie der Corona-Pandemie oder der Energiekrise nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine müssten Regierungen nicht Einzelmaßnahmen umsetzen, wie die Energiepreispauschale in Deutschland oder den Anti-Teuerungsbonus in Österreich. Teurere Preise würden die Regierungen direkt abfedern.

Für einzelne Bereiche kann es aber durchaus sinnvoll sein, die allgemeine Grundversorgung durch ein bedingungsloses Grundeinkommen zu ergänzen. Beim Internetzugang haben Menschen sehr viel ähnlichere Bedürfnisse als etwa beim Essen.

WIR SIND AM ENDE - ALSO FANGEN WIR ANDERS AN: DENKEN WIR EINE WELT OHNE WACHSTUM!

Die Klimakrise verändert die Welt unwiederbringlich. Unser Wirtschaftssystem gerät an seine Grenzen und die Ungleichheiten verstärken sich weiter. Unser Alltag, unser Weltbild und unser Vorstellungsvermögen werden von multiplen Krisen erschüttert. Woher also die Kraft nehmen, sich jetzt auch noch mit Wirtschaftstheorie zu beschäftigen?

Genau an diesem Punkt setzt Katharina Mau an und zeigt, wie stark unsere Art zu wirtschaften mit alltäglichen Dingen verknüpft ist. Und hier kommt Degrowth ins Spiel. Dabei geht es weniger um Verzicht als um eine neue Denk- und Wirtschaftsweise, bei der Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und das Wohlergehen von Menschen im Fokus stehen. Reden wir z. B. darüber, warum die Pflege von Älteren oder die Verantwortung für eine Familie einen höheren Stellenwert bekommen sollten, und das nicht nur in der Theorie. Beschäftigen wir uns mit einem Weg aus der kollektiven Erschöpfung. Dieses Buch ist ein Leitfaden zum Nachdenken darüber, wie das Morgen funktionieren kann.

Gestaltung: Jasmin Keune-Galeski | www.jasminkeunegaleski.com

Die Hardcover-Buchhandelsausgabe kannst du schon jetzt unter der **ISBN 978-3-7066-2989-8** vorbestellen.